Nebis Wochenschau

Objekttyp: **Group**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **103 (1977)**

Heft 42

PDF erstellt am: **30.04.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Small Talk

Auch vier intelligente und interessante Menschen sind nicht imstande, sich in einer knappen Stunde tiefgründig über die Atomenergie, die Indikationenlösung bei der Schwangerschaftsunterbrechung, den Antisemitismus in der Schweiz, den abtrünnigen Monseigneur Lefèbvre, die Fluorschäden im Walliser Pfynwald, das Erfolgsgeheimnis eines Top-Managers und die Fährnisse einer Politiker-Ehe zu unterhalten. Mehr als die Oberfläche dieser allzu vielen Probleme kann ein solches Gespräch eben nicht ritzen, schon gar nicht, wenn alle paar Minuten ein Unterhaltungspianist die Diskussion unterbricht und ihre Teilnehmer in stumme Statisten verwandelt.

Mit diesem thematisch überladenen Programm hat sich Heiner Gautschy in seiner jüngsten Talkshow «Unter uns gesagt» offensichtlich übernommen. Es machte beinahe den Anschein, als wollte er in das Plauderstündchen eine geraffte Kombination seiner früheren Sendungen «Link» und «Rundschau» zwängen, und das gab für die Gäste wie für die Zuschauer viel zu wenig her. Es lohnte sich gewiss nicht, Michael Kohn, den Präsidenten der Schweizerischen Gesamtenergiekommission, und die Basler Grossrätin Vera Gerwig für einen flüchtigen Disput über Kernkraftwerke ins Studio zu bestellen. Aber auch die ebenso summarischen Interviews zur Person blieben unbefriedigende Fragmente: was soll beispielsweise eine Ehefrau schon auf die Frage antworten, ob sie oder ihr Mann gescheiter sei, und wie könnte ein Manager, der wenig von Selbstlob hält, öffentlich erklären, weshalb er so erfolgreich ist? Und Henri Schwery, der neue Bischof von Sitten, wollte und konnte begreiflicherweise über politische und kirchliche Probleme keine Urteile aus dem Handgelenk fällen, um so weniger, als er der deutschen Sprache nur in beschränktem Masse mächtig ist.

Der Fehler liegt, darüber kann wohl kein Zweifel mehr obwalten, in der Konzeption dieser Talkshow. Ein «small talk» mit überflüssigem und störendem Klaviergeklimper rechtfertigt es nicht, eine illustre Runde von Persönlichkeiten zu versammeln – zu wünschen und zu fordern wäre vielmehr eine Konzentration und Vertiefung des Gesprächs.

Telespalter

Schweizer Woche – Made in Japan

In einem kleinen Heft, das sich an die Schweizer Jugend richtet, lese ich:

«Kommt es nicht gelegentlich vor, dass wir zum Beispiel einem Kugelschreiber, der aus einer Fabrik in Birmensdorf stammt, einen solchen vorziehen, der ‹direkt aus Uebersee importiert› ist?»

Ich behaupte, das kommt mehr als gelegentlich vor. Wenn Sie während der Schweizer Woche, die sich etwas verlängert vom 17. Oktober bis zum 30. Oktober abspielt, wenn Sie da also einen Butterweggen, bestückt mit einem kleinen Papierfähnchen, sehen oder kaufen, dann steigt so ein Gefühl auf wie «ehret einheimisches Schaffen». Besinnung auf sich selbst, nationale Solidarität durch weisses Kreuz im roten Feld.

Haben Sie auch die Mode, beim Essen zu lesen? Gut, wenn Sie einen chüschtigen Schweizer Butterweggen zermalmen, liefere ich für die Kau- und Bedenkzeit den passenden Text. Den Text fand ich im Mitteilungsblatt der Schweizerischen Arbeitsgemeinschaft zur Eingliederung Behinderter (SAEB):

«Im Rahmen der ‹Schweizer Woche› werden unsere Bäckereien Schweizer Butterweggen verkaufen, die mit einem Schweizer Fähnchen verziert werden. Lieferant dieser Fähnchen ist ein japanisches Spielwarengeschäft, das 50 % billiger ist als die Offerte einer einheimischen, schweizerischen Invalidenwerkstatt. ‹Bei dieser Preisdifferenz›, meinte der Verbandssekretär der Bäcker, ‹ist es mit unserem Patriotismus aus.›»

Die SAEB zitiert die Luzerner Nachrichten vom 24. 8. 1977.

Die 150 geschützten schweizerischen Werkstätten beschäftigen 6000 Behinderte. «Mit Ihren Aufträgen leisten Sie einen wirksamen Beitrag, um Schwerbehinderten eine sinnvolle Existenz zu ermöglichen und ihnen eine gewisse Unabhängigkeit zu sichern. Behindertenwerkstätten – Ihre Partner für gute Arbeit.» So wirbt der Schweizerische Verband von Werken für Behinderte (SVWB) in seinem Werkstättenverzeichnis, betitelt: Wir helfen Ihnen, Sie helfen uns.

Herzbewegend aufgerufen. Nur, die Preisfrage ist der Preis. Made in Japan feiert Schweizer Woche.

Ernst P. Gerber

O sole mio!

An einem Dauerregentag bestellte ein feuchter Tourist im Bahnhofbuffet Airolo «etwas, das an den Tessin erinnert». Und bekam einen Boccalino Nostrano.

Abschied

Ende Jahr werden die Zweirappenstücke ausser Kurs gesetzt. Wer den Rappen nicht ehrt, ist den Zweiräppler nicht wert.

Politik

Keine Herabsetzung des Stimmrechtalters. Triumph der Technik: Ein Auto führen dürfen die Achtzehnjährigen, aber den Stimmzettel ausfüllen noch nicht.

Duplizität

Zum Schweizerischen Zwillingsverein gibt es jetzt in Bern auch einen Zwillingselternclub. Nicht nur Zwillinge kommen selten allein.

Schlüssel

Im Coop-Laden in Küngoldingen hängt nachts der Schlüssel neben der Registrierkasse. Damit Einbrecher, ohne Schaden anzurichten, sehen können, dass nichts drin ist.

Sicher ist sicher

Nach den Amerikanern geben die Schweizer (mit rund 1000 Franken pro Kopf und Jahr) am zweitmeisten für private Versicherungen aus.

Was alles geschmuggelt wird

Immer häufiger werden in Grenzgebieten auch (verbotenerweise gesammelte) Pilze geschmuggelt.

Steinbockjagd

Die Zeitungen sind voll von Reportagen über den Abschuss von 300 Steinböcken im Bündnerland. Wenn unsereiner einmal einen Bock schiesst, kommt das nicht in die Zeitung.

Die Frage der Woche

In einem Leserbrief fiel die Frage: «Warum zittert der Staat vor den Terroristen und nicht die Terroristen vor dem Staat?»

Paradoxe Logik

Wenn Leute, die keine Steuern bezahlen, sich einen Steuerberater leisten ...

Das Wort der Woche

«Frühschöppner» (gefunden in der «Weltwoche», gemeint ist der Sonntagstalkmaster Werner Höfer).

Tourismus

Schon 40 Holländer haben einen Weltraumflug gebucht. Warum denn auf der Erde reisen; sieh, die Ferne liegt so nah!

Energie

Präsident Carters Energiesparprogramm wird bereits energisch bekämpft ...

Amerikas Indianer

konferierten, protestierten und informierten in der Schweiz. Dazu eine nette Geschichte aus New York: Ein Indianerhäuptling wurde in eine Bar eingeladen und vom Chef gefragt: «Nun, wie gefällt es Ihnen in meiner Bar?» Darauf der Indianer: «Danke, gut, und wie gefällt es Ihnen in meinem Land?»

Definition

«Der Journalismus», sagte der bekannte Schriftsteller Henri Béraud, «ist ein Beruf, bei dem man die Hälfte seines Lebens damit verbringt, von dem zu reden, was man nicht weiss, und die andere Hälfte, von dem zu schweigen, was man weiss.»

John Steinbeck sagte:

«Oft ist die Zukunft schon da, ehe wir ihr gewachsen sind.»